

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... 2 „ 85 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einselne Nummern 5 kr.  
Mit Postversendung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
für die Redaktion verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurück-  
geholt; unfrankierte Briefe nicht  
angenommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verkauft werden in der Administration dieses Blattes (Binttergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen- stein & Vogler, A. V. Gold- berger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.  
Insertionspreis:  
Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim ein- maligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3 B., excl. der Stempel- gebühr à 30 fr.

Pränumerations-Bureau: In Medias bei J. Hadriah's Erben, Buchhandlung; in Szas-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Szasz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Muhlbad bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Holmrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Dragonerwache, woselbst die Abonnements-Befträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 126.

Hermannstadt, Freitag den 1. Juni 1888.

104. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die  
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: Mit Postzusendung:  
— fl. 85 kr. Für den Monat Juni 1 fl. 20 kr.  
1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

## Tizza und Frankreich.

Im Alltagsleben finden sich gar oft Stänker und Kratzer, die im Vertrauen auf ihre Körperkraft, Geschicklichkeit und Fertigkeit in der Handhabung der Stiche, Hiebe und Schußwaffen bei jeder Gelegenheit mit anderen Leuten anbinden und herausfordernd, mitunter auch verlegend auftreten, bis sie endlich an den „Rechten“ treffen, der ihnen einen Denkartel versetzt, an dem sie zeitlebens zu tragen haben. Menschen von diesem Schlage vermögen den Verlust des Ruhmes ihrer Ueberlegenheit und Unbesiegbarkeit selten zu verwinden; sie geraten in eine Art von Wuthstauung, den sie nicht mehr los werden können und der endlich, weil sie ihrem Bestreben nichts anhaben können, im Laufe der Zeit Dimensionen von Hypnotismus annimmt.

Im politischen Leben der europäischen Völker spielte Frankreich Jahrhunderte hindurch diese Rolle des Stänkers und Kratzers, bis es auf sein Seban traf. Es gerieth hierüber in Wuth. Seit der Niederlage im Jahre 1870/71 secundirt es — trotz seiner republikanischen Verfassung — in allen Fragen dem autokratischen Moskowitenthum und will sich auch in Bezug auf congruentes Zusammengehen von Staaten, die zum Zwecke der Erhaltung des Friedens verbündet sind, ein ausschließliches Recht anmaßen, dies als regelwidrig zu erachten.

Die Rede des ungarischen Ministerpräsidenten gegen die Besichtigung der Pariser Weltausstellung hat nämlich in der Hauptstadt an der Seine wie eine Bombe eingeschlagen. Die Erregung, welche der autoritative Hinweis auf die Unverlässlichkeit der europäischen Lage im Großen und Ganzen und auf die Unberechenbarkeit des französischen Nationalcharakters im Besonderen hervorgerufen, ist eine große und sie macht sich in dem lauten Gezer der Pariser Journale gewaltig Luft. Man ist in Frankreich entrüstet über Herrn v. Tizza, man sollte es aber in erster Linie gegen sich selbst sein. Das Schauspiel, welches Frankreich der Welt darbietet, ist ein klägliches, und Das, was in Paris vorgeht, rechtfertigt jede Warnung, die an Nichtfranzosen gerichtet wird, sich in keine Affairen auf lange Sicht mit oder in Frankreich einzulassen.

Die französische Nation ist in Hypnose verfallen. Eine suggerirte Idee beherrscht sie: die Revanche an Deutschland, die Rückeroberung von Elsaß-Lothringen. Anfangs trat diese Idee berechtigt, durch patriotischen Schmerz gebilligt auf. Sie wäre als Nachhall eines großen National-Unglücks, in gemilderten Formen auftretend, erklärlich, als politischer Zukunftsideal begreiflich gewesen. Allein von Berufs-Fanatikern und gewerbmäßigen Agitatoren unablässig und unerrückt der Nation

vor die Augen gehalten, übte sie eine förmlich hypnotisirende Wirkung. Die grande nation schloß für alle Uebrig ein, was nicht Revanche ist, und gehorcht willenslos den Geboten Derjenigen, welche ihr befehlen, sich ohne Besinnen in das blutige Abenteuer eines neuen Krieges gegen Deutschland zu stürzen.

Nur dieser hypnotische Zustand, in welchem die Energie des Willens ebenso geschwächt ist, wie die Einsicht der Vernunft, erklärt es, daß ein verdienstloser Salongeneral, wie Boulanger, zu einer Persönlichkeit werden konnte, um welche sich zur Zeit Alles in Frankreich dreht, deren Name fast ausschließlich auf allgemeines Interesse rechnen kann, wenn er genannt wird.

Das kommt daher, daß Boulanger im Reden und Auftreten das stärkste Revanche-Fluidum von sich ausströmen ließ. Schon die alten Magnetisirende, welche vorgaben, durch das Auflegen ihrer Hände die Kranken heilen zu können, standen im Verdachte, die sich ihnen anvertrauenden Patienten zu selbstthätigen Zwecken auszubenten; die politischen Hypnotisirende Frankreichs, Boulanger an der Spitze, dürften schwerlich über dem Verdachte erhaben stehen, daß sie nicht im Interesse der französischen Republik, nicht, wie sie vorgeben, zur Heilung der republikanischen Schmerzen, sondern für ihre eigene Rechnung ihr mysteriöses Geschäft betreiben. Wir halten Boulanger für einen solchen Ehrenmann, daß er um den Preis, den er zur Zeit zwar noch nicht genannt hat, den er aber sicherlich bereits fixirt in sich verschlossen trägt, ganz Elsaß-Lothringen sammt der Revanche an Deutschland leichten Herzens hergeben würde.

Im Augenblicke indes hat er den Franzosen den Glauben an seinen Mäckerberuf suggerirt und im hypnotischen Taumel fallen sie über einander her und schlagen sich die Köpfe blutig.

Es ist unsäglich, aber es ist Thatsache, daß alle Alarmrufe der wenigen Besonnenen, daß alle Bemühungen derselben, Boulanger und den Boulangismus durch eine Coalition der aufrichtigen Freunde der gesunden Vernunft und der Republik unschädlich zu machen, in ihr Gegentheil umschlagen.

Die Gesellschaft zum Schutze der Menschen- und Bürgerrechte, die auf das Lösungswort des Anti-Boulangismus zusammengetreten war, hatte nicht nur nach ihrer Constatirung ein Programm acceptirt, welches die von Boulanger propagirte Auflösung der Kammer und Revision der Verfassung als Hauptpunkte enthält, sondern sie hatte auch die einzige noch fest gefügte Anti-Boulangisten-Fraction, die Opportunisten dadurch geschwächt, daß ein Theil derselben sich der neuen Gesellschaft anschloß.

Während der Präsident der Republik sich eifrig befreitigt, von sich so wenig als möglich hören und sehen zu machen, während der Cabinetschef Floquet Anreden hält, welche das Ziel haben, die Arme zu gewinnen, die aber in ihrer Schwunglosigkeit weit von dem Ziele niederfallen, treibt die französische Nation nach den unsähharen, thätigkeits imponderablen Einflüssen ihres Hypnotiseurs dem Schicksale zu, das dieser ihr im geheimen Rathe mit sich selbst zugebach hat.

Zu allen Staaten Europas, außer zu Rußland im Gegentheile, droht Frankreich die Isolirung, wenn nicht das Schlimmste: das Hinein-

ziehen in die Abrechnung, welche die Culturvölker des Welttheils mit Rußland abzumachen haben. Wir fürchten, das „saigner à blanc“ des deutschen Reichskanzlers wird dann für Frankreich seine sichtbar practische Bedeutung haben.

Die Franzosen geben sich unversehrt als Freunde Rußlands. Nun ist aber Rußland Oesterreich-Ungarns ausgesprochener Feind. Die Franzosen haben daher kein Recht, ungehalten zu sein, wenn die ungarische Regierung sich für ihre Ausstellung nicht begeistern kann. Mag dies Rußland thun!

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. Mai.

Am 28. d. Vormittags haben in Wien, unter Vorsitz des Sections- chefs Szögény die Verhandlungen betreffend die Erneuerung des Handelsvertrages mit der Schweiz begonnen. Es wurde vereinbart, zunächst die beiderseitigen Forderungen einer allgemeinen Erör- terung zu unterziehen, um ein Bild der bestehenden Differenzen zu gewinnen. Hiemit wurde sofort begonnen, doch wurde die Erörterung in dieser Sitzung nicht abgeschlossen.

Tizza's Rede über die Pariser Ausstellung fand in Berlin die größte Beachtung. Entschieden wird bestritten, daß dieselbe auf eine Anregung von Berlin aus zurückzuführen ist. Man erblickt vielmehr in ihr einen erfreulichen Beweis für die Parallellität der deutschen und österreicherisch-ungarischen Anschauungen in allen politischen Fragen.

Berliner Blätter äußern lebhafteste Befriedigung über Tizza's Rede. Die „Bosnische Zeitung“ sagt: Wenn ein leitender Minister so ernste Gesahen in so naher Zukunft erblickt, muß er Manches wissen, was er nicht sagen darf. Die Börse betrachtet dagegen die politische Situation sorgenlos.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ reproducirt die hervor- ragende Stelle des Artikels der „Nowosti“, worin das Russenblatt nach- weist, daß für Rußland weder mit Oesterreich-Ungarn, noch mit Deutschland ein Compromiß möglich sei. Alle Versuche, mit einem der beiden Reiche ein Abkommen zu treffen, würden ver- geblich sein, weil Beide Ziele anstreben, die Rußlands Interessen wider- freiten. Dieses werde niemals in die Möglichkeit einwilligen, für Oesterreich-Ungarn neue Erwerbungen auf der Balkan-Halbinsel zu machen, und für Deutschland, auf's Neue Frankreich zu zerstückeln.

Nach der „Freisinnigen Zeitung“ hat Kaiser Friedrich die Sanctio- nung des Gesetzes betreffend die Verlängerung der Legislatur-Periode des preussischen Landtages von 3 auf 5 Jahre abgelehnt. In den letzten Tagen sollen hierüber eingehende, wiederholte Verhandlungen mit den Factoren der Staatsleitung stattgefunden haben.

Die Berliner Antisemiten verbreiteten am 28. d. in Tau- sendenden Exemplaren eine tendenziöse Flugchrift, worin sie unter dem Titel: „Warum wird Kronprinz Wilhelm verlobt?“ den Kron- prinzen als ihren Gefinnungsgegenossen darstellen. Er werde für das nichtswürdige Treiben nichtdeutscher Juden Rache nehmen. Die Proschüre erfindet unter Anderem die folgende angebliche Aeußerung des Kaisers Wilhelm, welche er an seinem 89. Geburtstag zu einem General gemacht haben soll: „Auf meinem Enkel Prinzen Wilhelm ruht meine große Hoffnung für die Zukunft des Vaterlandes.“

Die Straßburger „Landeszeitung“ veröffentlicht die Ausführungs- vorchriften zur Paß-Verordnung. Dadurch haben alle französischen Staatsangehörigen, auch die nicht über die französische Grenze kommen, bei Aufenthaltnahme in dem Reichslande einen Paß mit dem Bismarck- deutschen Votivpaß in Paris vorzulegen. Der Paß ersetzt eine Aufent-

## Feuilleton.

### Im Garten der Semiramis.

Novellette von W. Egbert.  
(10. Fortsetzung.)

„Sie mir danken, Thea, Sie, die Sie mir so viel gaben, die Sie mir Alles waren! Was soll ich denn thun? Wie soll ich denn meinen Dank ausdrücken?“

„Geben Sie mir zum Abschied noch einmal ein paar Blumen! Das sei Ihr Dank, und der meine sei, Sie nie, nie zu vergessen!“

Holzer war aufgestanden, unsicher, schwerfällig wie ein Schlaf- trunken. Er brach einige Rosen und einen blühenden Myrtenzweig und vereinte sie zu einem Strauß. Als er sich nach Wilhelma damit um- wandelte, stand sie schon innerhalb der Affireburg, umschmeichelt von Semiramis.

„Sie wollen schon fort, Fräulein Thea? Schon so bald... heut' das letzte Mal?“

„Ich muß, Herr Holzer! Onkel kehrt binnen Kurzem heim, und Tante Ebba wird mich abholen kommen. Noch eine Bitte: Sie werden Semiramis und ihre Kleinen nicht verlassen, nicht wahr?“

„Ich werde Sie als heiligste Vermächtniß von Ihnen betrachten!“  
„Wie gut Sie sind! Aber ich will nicht nochmals zu danken an- fangen, es ist ja doch unerträglich! Soll ich die Blumen haben? Geben Sie und leben Sie wohl!“

Sie sprach so leise und traurig, wie man an einem Sarge spricht. Peter stieg auf eine Stufe des Blumentrittes, so daß er mehr in das Niveau des Epheusenfers hineintrat. Wilhelma beugte sich aus dem Rahmen und nahm ihm die Blumen ab; gleichzeitig griff er nach ihrer Hand und hielt sie noch einen Moment fest.

„Wann, wann werde ich Sie wiedersehen?“ fragte er besitzwend.

„Ja wann?“ erwiderte sie mit bebender Lippe. „Behüte Sie Gott und leben Sie wohl!“

Sie zog ihre Hand aus der seinen und machte eine Bewegung, sich zurückzuziehen, doch gleich darauf hatte sie schluchzend ihre Arme um Peter's Nacken geschlungen, und mit den geklammerten Worten: „Behalte mich lieb, wie ich Dich ewig lieben werde!“ einen Kuß auf seine Stirn gedrückt.

Das war zu viel, zu viel der Wonne, als daß Peter sein übervolles Herz noch länger hätte bäntigen können. Wenn Wilhelma geglaubt hatte, mit diesem letzten Abschiedsgruß dem Freund durch die Dohren für immer zu entschwinden, so hatte das unbefonnene Kind wohl mit Peter's Schüchternheit und Zurückhaltung, aber nicht mit der Blüheschnelle des Herzensmagnetismus gerechnet, ebenso wenig wie mit der unmittelbaren Wirkung eines ersten Kußes, noch dazu auf einen so gänzlich ungefügten Mann, wie Peter Holzer, den außer seiner Muse und seiner Mutter wohl nie ein Weib mit den Lippen berührt hatte.

Mit einem Jubelschrei zog er die Geliebte an's Herz, als wolle er sie nie wieder lassen, und sie sträubte sich nicht erhebtlich, denn sie fühlte, die breite Brust dieses Mannes sei ihr natürlicher Zufluchtsort und sein Herz ihre wahre Heimat.

Wie sie so umschlungen im Fensterrahmen der Affireburg saßen, vergaßen sie Alles außer sich und ihrer Liebe. Romeo und Julia auf der Brüstung des vereneischten Balcons hatten sich sicherlich nicht Wichtigeres, Süßeres und Köstlicheres mitzutheilen, als dies eben vereinte Paar. Köres, Neben und dufsten stärker und der Wonne, zartfönnig und gefällig — vielleicht auch solcher oftblaustischen Szenen überbrünftig — warf einen Wolkenfleiter über; Palmen, Drangen und Mythen flüsteren und winkten geheimnißvoll im Abendwind, kurz es fehlte dieser schönsten Stunde im Leben des über- seligen Malers und seiner jungen Frau nicht an Poesie und wirkungs- vollem Hintergrund. Wie aber der Poesie stets die Prosa erbarungslos auf der Ferse folgt gleich der bösen Duenna, die einen lieblichen Flüchtling wieder in die engen Schranken des umgitterten Hauses treibt, so auch hier in der steifen, dünnen Gestalt von Onkel Bastiani. Der selbe, mit

einem Actenstoß für Helmschen heimlehrend, traf an seiner Corridorhür mit Frau Ebba Hedework zusammen, auf deren Gegenwart er schon durch die in der Straße harrende Equipage vorbereitet war.

Die athemnappe Dame alarmirte ihren Verwandten nicht wenig durch die Bemerkung, daß sie hier seit einer halben Stunde vergeblich um Einlaß läute. Schwarzer Gedanken von Einbruch und Raubmord voll öffnete der alte Herr mit zitternder Hand die Corridorhür und ließ, ob aus Angst oder Courtoisie bleibe unerörtert, der Frau Cousine den Vortritt.

„Helma, Helmschen,“ Klang es durch die Räume, vergeblich, weder tobt, noch lebendig ward das Kind gefunden.

„Sollte sie mir ihren Schmutz gebrochen haben und allein ausge- gangen sein?“ fragte Bastiani sich und Frau Ebba mit düsterer Traue. Auch dieser Verdacht erwies sich als unhaltbar, denn der ver- schwundenen Niichte beschreibenes Mäntelchen und zierliches Hüßchen hingen als Entlastungszeugen am gewohnten Nagel. Man leuchtete mit der Lampe in alle Winkel, bis des Hausherra Blick vom Corridor empör zur offenen Bodenbür schweifte.

„Aha, dort oben — die Kugel!“ rief er erleichtert und erklärend aus. Nachdem er jedoch Helmschen's Namen vergeblich zum Oben hinauf geschickt hatte, entschloß er sich, eine Laterne anzuzünden und mit steifen Beinen emporzuklimmen, während es Tante Hedework vorzog, am Fuß der wenig einladenden Sprossenleiter das Resultat dieser Forschungsreise abzu- warten.

„Helmschen! — Kind, bist Du hier?“ ertönte es vorsichtig von des Onkels Lippen, ohne daß Antwort oder Echo aus dem tiefen Schatten der Klüfte und Spalten, welche Gerümpel und Bretterverfäße bildeten, erklang. Mit wachsendem Grauen im Herzen und Schweißtropfen auf der Stirn leuchtete der alte, angstvolle Mann sogar in das tiefe Gehäß hinauf, als wenn sein Helmschen, das ihm allerdings in der letzten Zeit oft melancholisch und absonderlich erschienen, ihrem jungen Dasein in einer der unberechenbaren Launen weiblicher Schwermuth hier vermittelt einer Waschkleine — nein, der Gedante war zu fürchterlich, um ihn aus- zubenten. Gedrängt, rathlos stand Bastiani da. Horch! Welch' ein

halts-Erlaubnis für acht Wochen; darüber hinaus kann der Bezirks-Präsident ausnahmsweise eine weitere Erlaubnis erteilen. Für active und inactive französische Militär-Personen und für Emigranten bleibt neben dem Paß auch eine besondere Aufenthalts-Erlaubnis erforderlich.

Die Pariser Journale melden gerüchweise, Goblet habe Decrais beauftragt, mit Kalnoth wegen Tisa's Rede zu conferiren. Die „Liberale“ nennt Tisa's Rede eine Provocation und Insulte Frankreichs; Tisa habe Bismarck übertrumpft. Auch die Antwort Salisbury's an den Lordmarmor in Birmingham habe einen ähnlichen Sinn. Seitdem England sich der Tripel-Allianz genähert, ergreife es jeden Anlaß zur Rundgebung des Uebelwollens gegen Frankreich, welches wissen solle, es habe von Niemandem etwas zu erwarten. Die „France“ sagt, sie wolle das edle Ungarnvolk für Tisa's Sprache nicht verantwortlich machen, dahinter stehe Bismarck, welcher den Credit Frankreichs zerstören wolle. Bismarck sei mühsend, daß mit französischem Capital Paris mit Colonien und Constantinopel verbunden wird und fürchte, Ungarn und Gesehen wären friedliebend geworden, wenn sie auf der Pariser Ausstellung mit bedeutendem Capital engagirt wären. „National“ verlangt Satisfaction und findet in der Rede Tisa's einen Zusammenhang mit dem eifrigen Paß-Ulaß.

In Folge der Maßnahmen gegen französische Reisende in Elßaß-Vohringen verlangte Clémenceau von der Regierung, mit der Ostbahn zu unterhandeln, um den gegenwärtig Mühsäufen passirenden Expresszug über Arberg zu leiten. Nöthigenfalls bringt Clémenceau die Frage auf die Tribüne.

Minister-Präsident Floquet und Minister Loeuycq haben sich am 28. d. zu der Erwählung des Speeums nach Laon begeben und wurden dort sehr acclamirt. Bei dem Empfange der Officiere der Garnison von Laon sagte Floquet: Die Regierung zählt auf die Arme, um die republikanische Freiheit gegen jeden, der einen Angriff auf dieselbe unternehmen wollte, aufrechtzuerhalten. — Bei dem Vortritt zu Ehren des Minister-Präsidenten Floquet hielt derselbe eine Rede, in welcher er die seitens der Regierung der Republik für die Förderung der Landwirtschaft getroffenen Maßnahmen erörterte. Das Cabinet habe, indem es zwei seiner Vertreter in das Departement Aisne entsandte, die Loyalität seiner Politik gegenüber allen Republikanern bekräftigen wollen, die das Werk der Versöhnung und der Vereinigung vollbringen möchten. Von der Neuheit der Mittel sprechend, mit welchen man das Land aufzuregen suche und gegen welche sich bereits die Nothschaffenheit der Nation aufrebe, erklärte Floquet, daß die Regierung denselben jene Ruhe, die das Zeichen der Stärke, jenen gesunden Sinn, welcher der Führer der Reformatoren ist und jene Klugheit entgegensetze werde, die den Schutz gegen abenteuerliche Unternehmungen bildet. (Beifall.) Minister-Präsident Floquet schloß seine Rede: „Nehmen Sie sich ein Beispiel an der Arme, welches würdig ist, die Freiheit zu verteidigen, ebenso wie sie durch ausdauernde Arbeit würdig ist, den nationalen Boden zu verteidigen, wenn derselbe jemals angegriffen werden sollte.“

Das russische Communications-Ministerium hat seinen Organen die rasche Fortführung der in den weißrussischen Gouvernements im Zuge befindlichen, sowie die ungehemmte Inangriffnahme der neugewählten Chausseebauten aufs nachdrücklichste eingeschärft. Für die Baukosten sind für das laufende Jahr im Ganzen über 3 Millionen in Aussicht genommen. Unter den sechs Chaussees, die bis zum Jahre 1889 unbedingt ausgebaut und dem Verkehr übergeben werden müssen, befindet sich auch die seit Langem geplante, über 100 Werst lange Straße von Proskuroff über Kamienec-Podolski zur Grenze. Der Bau einer Chaussee von Woloczyska nach Satanoff längs der Grenzlinie wurde in Angriff genommen.

**Deutschland und Dänemark.**

Man schreibt dem „Berliner Tageblatt“ aus Nordschleswig: Eine Betrachtung der Presse des Königreichs Dänemark und der Protestpresse Nordschleswigs bietet gegenwärtig ein interessantes und lehrreiches Studium. Unverkennbar äußert sich in der Presse jenseits der Königsgrenze eine gewisse Neigung zur Ausöhnung und zur Herstellung freundschaftlicher Beziehungen mit dem deutschen Reich. Nicht nur die hauptstädtische, sondern auch die Provinzialpresse hat sich des früheren, alles Deutsche in der gefälligsten Weise behandelnden Tones entschlagen; ein milderer, verständiger Zug durchweht die dänische Presse, die sogar den friedlichen Erregungspunkten deutschen Geistes zuweilen ihre Anerkennung zollt.

Selbstverständlich existiren in der Hauptstadt und in unmittelbarer Nähe der Grenze noch immer einzelne unversöhnliche Organe, die von jeder einem grenzenlosen Chauvinismus geschuldet haben und von einer Annäherung an Deutschland nichts wissen wollen; zum Theil werden diese Preßerzeugnisse, deren Einfluß indes nur gering ist, von sogenannten „Substituten“, d. h. Nordschleswigen geleitet, die von einem sanftmüthigen Haß gegen Deutschland erfüllt sind. Im Großen und Ganzen hält sich aber die dänische Presse von diesen Chauvinisten fern und tritt zum Theil sogar in offener Weise für einen engeren Anschluß an Deutschland ein. Ein solches Vorgehen würde vor zwei Jahrzehnten einen Sturm der Entrüstung bei der dänischen Bevölkerung hervorgerufen haben, doch auch diese steht nicht mehr auf dem Standpunkt der sechziger Jahre; vor Allem harret der jütische Bauer unentwegt auf Seiten der liberalen

Flütern, welche ein Gelose schlug durch jene Bretterwand an sein Ohr? — Neuer, beklemmender Achnung voll, stieß er leise die Thür der Kumpelkammer auf und ließ eine volle Richtigkeits seiner Vaterne auf die ahnungslose Gruppe der Liebenden im Speisezimmer fallen. Freudig erblühte er sein Helmen geund und roth, aber — im Arme des geschätzten Herrn Nachbars. Starr, sprachlos blickte Onkel Bastiani auf das interessante Genselbild, unfähig, das Uebermaß seiner Ueberraschung und Empörung durch einen Laut oder eine Bewegung zu ventilliren.

Wilhelma wollte mit einem Schrei aus Peter's Arm und vom Fensterbrett springen, aber im lächmenden Gefühl totaler Rathlosigkeit und äußerster Beschränkung schmeigte sie sich nur dichter an ihren Beschützer.

„Herr Rath, ich bitte um Verzeihung für die unvorbereitete Ueberraschung, die wir Ihnen bereiten, und erlaube mir trotzdem die Hoffnung auszusprechen, daß Sie kommen, um unser Bündnis zu segnen, denn Fräulein Siera und ich haben uns soeben für's Leben versprochen!“ stammelte Holber in Ermangelung einer triftigeren Bemerkung und in dem Bestreben, seine Gefühle soviel wie möglich im feinsten Gewande eines Ranzleiftils vorzuführen.

Dabei versuchte er, auf dem Blumentritt mit seiner Braut im Arm eine Verbeugung in die Affyrerburg hineinzuwerfen.

Der Herr Rath sah nicht im Geringsten so aus, als käme er mit der Absicht, das junge Paar zu segnen. Die Verblüffung paralytete ihn gänzlich. Sprachlos starrte er auf Helmen, das den sorgenden Onkel so schwächlich hinterzogen, entsetzt starrte er auf Peter Holber, von dem ihm nicht ganz klar, ob er nicht eben etwa draußen im nächstlichen Dunkel über bodenloser Tiefe auf einer Strickleiter schwebte. Endlich ließ er einige Vaterentwürfe über die wirren Seitenconclusionen der Affyrerburg gleiten, um zu ergründen, ob noch etwelche Zeugen dieser erstaunlichen Situation vorhanden seien. Eine Kagensfamilie im Saitarrentkasten bot sich seinem spähenden Blick.

(Fortsetzung folgt.)

Linke aus, die kriegerischen Unternehmungen völlig abhold ist und für Dänemark eine Neutralität erstrebt, welche freundliche Beziehungen mit allen Nachbarn ermöglicht.

In neuester Zeit hat die erfreuliche Stimmung durch verschiedene Umstände eine weitere Stärkung erfahren; vor Allem darf behauptet werden, daß das Vertrauen zu unserm Kaiser Friedrich nicht zum Mindesten diese günstige Wendung hervorgerufen hat; zwar ist der Däne niemals dem Hellenzollernhaus; sondern sich zugethan gewesen, aber unser jetziger Kaiser, dessen Friedensliebe und Humanität aus unsern nordischen Nachbarn nicht unbekannt sind, erfreut sich auch dort weitestgehender Hochachtung und Verehrung; selbst unsere Protestpresse sieht sich genöthigt, dieser Thatfache gegenüber in unerwarteter Weise Rücksicht zu tragen. Hoffen wir, daß die keimende Saat der Ausöhnung fernerhin gedeihe und zur herrlichen Blüthe sich entfalte, beiden Ländern zum Heil und Segen.

Während sich in der Presse und der Bevölkerung Dänemarks Anzeichen äußern, die einen erfreulichen Umschwung erwarten lassen, stellt sich die Protestpresse auf den entgegengesetzten Standpunkt und äußert sich in denkbar ungünstigster Weise. Ein freundschaftliches Verhältnis zwischen beiden Reichen ist für sie der Todesstoß, und ihre Reichthumpolitik wird ausschließlich von dem Grundsatze geleitet: Nordschleswig muß an Dänemark abgetreten werden. In ihrem ganzen Vorgehen von diesem Gedanken geleitet, sucht sie jeder Ausöhnung auf anderem Wege durch die kleinlichsten Insinuationen entgegenzutreten. Außert sich die dänische liberale Presse in deutschfreundlichem Sinne, so behauptet sie, dies geschehe nur, um dem verhassten Ministerium Ehrup einen Fußtritt zu verfehlen; verständliche Äußerungen der deutschen Presse werden mit albernem Redensarten, wie: „Nun wollen die Fische den Gärten etwas voranschmecken“ u. dergl. abgethan. Mit einer Ausdauer, die einer besseren Sache würdig wäre, sucht man die Meinung zu verbreiten, daß in unserem Norden ein entsetzliches Unterdrückungssystem herrsche. Wenn man den Ton der Protestpresse berücksichtigt, werden derartige Behauptungen geradezu lächerlich. Eben von dieser Seite wird ein Spitem verfolgt, das einem Drucke verzweifelt ähnlich sieht; Beamte werden angegriffen, sobald sie für das Deutschtum eintreten, Privatleute werden lächerlich gemacht, wenn sie für die deutsche Sache wirken; kürzlich verhöhrte noch „Flensborg Avis“ den an alle Bürger Flensburgs gerichteten Aufruf zur Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Die Behauptung, daß Nordschleswig unter einem furchtbaren Drucke schmauchte, findet nur Verständniß in der Protestpresse und bei den Parteiführern, nicht in der Gemüthsheit der Bevölkerung. Das Vieblings-thema der Protestpresse, der Hinweis auf die Unterdrückung der dänischen Sprache als Kirchen- und Schulsprache, entbehrt jeder Grundlage. Niemals ist die Einführung des Deutschen erzwungen worden, vielmehr ist der freien Entscheidung der Gemeinde stets Genüge geschehen; nur auf Wunsch der Majorität der Bevölkerung ist die dänische Sprache beseitigt worden. Der Ausfall der Reichstags-, Landtags- und Communalwahlen beweist, wie das Deutschtum von Jahr zu Jahr zunimmt und wie alle Anstrengungen der Protestpresse nur von negativem Erfolge sind.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 1. Juni.

— (Ernennung.) Der Marosvásarhelyer I. Oberanwalt hat den Hausdiener der Marosvásarhelyer I. Oberanwaltschaft, Josef Pataki, zum Amtsdienner bei der Lordaer I. Anwaltschaft ernannt.

— (Personalnachricht.) Seine Hochgeboren der Herr Obergespan Graf Andreas Bethlen trifft morgen früh hier ein, um die Generalversammlung des Hermannstädter Municipal-Ausschusses zu leiten und der Sitzung des Curatoriums der Medicinischen Akademie zu präsidiren.

— (Für Vertilgung schädlicher Thiere) im Gebiete des Hermannstädter Comitats wurde laut des von der Hermannstädter Comitats-Vertretung festgestellten und ministeriell genehmigten diesjährigen Voranschlags des volkswirtschaftlichen Forderes auch heuer der Betrag von 300 fl. zu Tagliten votirt. Die volkswirtschaftliche Commission des Hermannstädter Comitats hat nun kraft des ihr zufließenden Beschlusses die im vorigen Jahre festgesetzten Tagliten zur Vertilgung von Wölfen und Bären nach den bisherigen Abschnungen beibehalten, außerdem jedoch für die Vertilgung von Wildschweinen Tagliten nach den für die Wölfe geltenden Sätzen ausgeworfen, die bis zum Ablauf der votirten 300 fl. und des Restes der vorjährigen Dotation zur Auszahlung gelangen werden. Die Tagliten betragen: für ein Bären-Junge 4 fl., für einen mindestens 1-jährigen Bären 6 fl., für einen mindestens 1-jährigen Bärin 8 fl., für einen (noch saugenden) Restwolf oder einen Freischling 2 fl., für einen lauffähigen Wolf oder einen Eber 3 fl., für eine lauffähige Wölfin oder Wache 5 fl. Derjenige, der eine Taglie beantragt, ist verpflichtet, innerhals längstens 4 Wochen, gerechnet von der Erlegung des Thieres, das Fell deselben bei dem nach dem Orte der Erlegung kompetenten Bezirks-Oberhufschlichter, beziehungsweise Stadtmagistrate vorzuweisen und mit einer Bestätigung des betreffenden Ortsamtes auszuweisen, daß das Thier auf dem Gebiete des Hermannstädter Comitats erlegt wurde. Der Bezirks-Oberhufschlichter, beziehungsweise Stadtmagistrat läßt den linken Vorderfuß des vorgewiesenen Felles bis zu 8 Centimeter Länge aufspalten, was zur Sicherstellung dagegen dienen soll, daß ein und dasselbe Fell nicht zur mehrmaligen Forterbung der Taglie benutzt werde. Die amtsbehandelnde Behörde erwirkt sodann die Anweisung der Taglie, die die Comitats-Casse gegen vorchriftsmäßig gestempelte und von dem Comitats-Vicegespan vibirte Quittung dem Erleger des Thieres auszahlt. Zur Vereinfachung des Verfahrens empfiehlt es sich, die Quittung sogleich bei Vorweisung des Felles der Behörde einzureichen, in welchem Falle der Geldbetrag im amtlichen Wege zugestellt wird.

— (Aus dem Leben des Hermannstädter Männergesang-Vereins) ist der Haupttitel der von der gegenwärtigen Vereinsleitung der früheren Hermannstädter Liedertafel mitgetheilten Gedenkbücher zur Jubelfeier deren Stiftung vor fünfundsiebzig Jahren. Das bei W. Krafft in Hermannstadt sehr nett gedruckte und daselbst zum verhältnismäßig billigen Preise von 1 fl. erhältliche Buch enthält auf 68 Großoctavseiten die Geschichte der Gründung, der Entwidlung und des Wirkens des Vereines, auf 46 eben solchen Seiten die Programme sämtlicher Aufführungen des Vereines, auf 36 Seiten das Verzeichniß der ausübenden und unterstützenden Mitglieder des Vereines von dessen Gründung bis Ende 1887 und die Liste der Vereine, mit welchen der Verein Anfang 1888 im Verlehr gestanden ist, schließlich auf 4 Seiten die Daten über Vereinsleitung, Mitgliederzahl und Rechnungsabluß am Schluß der Jahre 1863—1887.

Die Gedenkbücher entrollen vor den Augen des Lesers in schlichten und doch bereideten Zügen ein Stück Culturgeschichte aus dem Culturleben Hermannstadts in einer Weise, die das Interesse nicht nur der zu dem Vereine in näherer Beziehung gestandenen, sondern auch weiterer Kreise, die für Hermannstadt und die sächsische Bevölkerung des ehemaligen Königstums eine freundliche Erinnerung bewahrt haben, in hohem Maße anzuregen geeignet ist. Die Zusammenstellung sämtlicher Theile dieser Gedenkbücher zeugt von seltener Liebe und Hingebung zu dem behandelten Gegenstande, aber auch von eisernem Fleiße und mühevoller, ausdauernder Arbeit. Wir empfehlen wärmstens den Ankauf der Gedenkbücher, indem wir überzeugt sind, Jeder werde sich den am Schluß

des geschichtlichen Rückblickes auf die bisherige Lebensfähigkeit des Vereines ausgeprochenen Wunsch zum eigenen machen: „Lang lebe und gedeihe der Hermannstädter Männergesangverein zum Segen für seine Mitglieder, zum Heil für die Bildung seiner Vaterstadt, zur Ehre unseres Volkes!“

— (Culturverein.) In der gestern 3 Uhr Nachmittags im Kön. Staatsgymnasium vom Vicepräsidenten Staats-Obergymnasial-Director Jgnaz Verejs eröffneten außerordentlichen Generalversammlung des Hermannstädter Comitats-Filialvereines des ungarischen Culturvereines für die siebenbürgischen Theile wurde nach Defignation der Mitglieder Finanzsecretär Josef Bergay und Prof. Géza v. Sibósalvy zu Protocoll-Verificatoren der vom Vereinssecretär Pfarrer Josef Nagy zur Verlesung gelangte Bericht des Localausschusses zur Kenntniß gebracht und sodann unter Betraung der Mitglieder Schuldirector Peter Bod und Lehrer Karl Tóth mit der Stimmentzählung zur Wahl der Functionäre und des Ausschusses gespritten. Diefelbe hatte folgenden Ergebniß: Gerichtspräsident Alexander Janosi, Präsident; Erzbischof Jgnaz Ringer, erster, Staatsobergymnasial-Director Jgnaz Verejs, zweiter Vicepräsident; Pfarrer Josef Nagy, Secretär; Obergymnasial-Professor Dr. Stefan Székely, Schriftführer; Lehrer Nikolaus Porvath, Cassier; Albert Szalacs, Controlor; — Ausschussmitglieder: Post- und Telegraphen-Director Robert Bene, Samuel Kubinlein, Dionis Nagy, I. Anwalt Stefan v. Hatfaludy, I. Steuerinspector Franz Ludwig, Obergymnasial-Professor Géza v. Sibósalvy.

— (Waldfest.) Gestern feierte die Schulfugend der evang. Mädchenschulen ihr Waldfest. Das in der Früh unfreundliche Wetter übte nicht den mindesten Einfluß auf die zarten Teilnehmer des Festes und kurz vor 9 Uhr war der grüne Wald unter Begleitung der städtischen Musikcapelle erreicht. Nun bezogen die einzelnen Classen ihre Lagerplätze und der Vormittag war unter Aufsicht und Leitung der Herren Lehrer dem Spiele gewidmet; es war eine Freude, dem munteren Treiben zuzusehen. Bereits in den Vormittagsstunden begann der Jubel der Festtheilnehmer aus der Stadt. Der Nachmittag war Cerphyschen gewidmet, es wurde im Pavillon mit großem Eifer dem Tanze geschuldt, bis nach 7 Uhr das Signal zum Aufbruch mahnte. Um 9 Uhr langte die Schulfugend, um einen vergnügten und angenehmen Tag reicher, in der Stadt an.

— (Luther-Festspiel.) Die sechste Vorstellung findet heute Freitag den 1. Juni statt. — Anfang 6 Uhr Abends.

— (Die Musikvereinsprobe) bleibt auch heute noch aus.

— (Kriegsmäßiges Schießen) findet vom 4. bis 9. d. M. von 7 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags und von 1 Uhr Mittags bis 5 Uhr Nachmittags auf Reppendörfer Hattert gegen Dumbra mica statt.

— (Ein blutiges Liebesdrama) hat die Bevölkerung der Gemeinde Nyujtód (Haromsbélker Comitats) in nicht geringe Aufregung versetzt. Der Schneidergeselle Karl Kalit und die Dienstmagd Kovacs Bir in Rezbibasarhely wollten ein Ehepaar werden. Das Schicksal wollte es anders. Kalit wurde affentirt. Das Mädchen hatte kein Vertrauen, daß der Geliebte während der dreijährigen Dienzeit die Treue bewahren werde und überredete ihn, sich im Tode zu vereinen. Beide gingen nun am 21. d. nach Nyujtód, dem Geburtsort der Kovacs, wo Kalit vorerst die Geliebte, dann sich selbst erschöß.

— (Epidemien.) In der Gemeinde Körinczgráve (Unter-albenfer Comitats) herrscht Dyptherie und Masern.

— (Freudenfeuer.) Am 22. v. Abends veranstalteten die Darobanczen an der siebenbürgisch-moldauischen Grenze zur Feier der Jahreswende der Krönung des Königs von Rumänien eine Illumination, indem sie auf dem Höhenzuge des Est-Olympefer Passes vor dem rumänischen Zollhause und dem Waschlocale je 2 Faß Petroleum anzündeten und zwölf Schiffe abgaben.

— (Todesfälle.) Nikolaus Boytha de Ribethtlen, Sohn des Klausenburger Comitats-Bezirksarztes Josef Boytha de Ribethtlen, ist am 28. d. im 36. Lebensjahre hier selbst gestorben.

Gestorben ist: Graf Franz Berényi am 29. v. in Budapest, im Alter von 70 Jahren, — Reichsgraf Oscar Salzburg, am 27. v. in Linz, im 48. Lebensjahre, — der pens. Ober-Auditor Josef Wambacher am 28. d. in Wien, im Alter von 78 Jahren.

— (Die Regulirung des Eisernen Thores) bezüglich welcher der Gesetzentwurf am 28. v. eingebracht wurde, betrifft die Beseitigung der Schiffahrtshindernisse nicht bloß beim eigentlichen Eisernen Thore, sondern auch an verschiedenen, weiter stromaufwärts gelegenen Punkten. Durch die Felsenbank von Sztenka soll ein 825 Meter langer, beim niedrigsten Orsovaer Wasserstande 2 Meter tiefer und an der Sohle 60 Meter breiter, bei Dojka ein in ähnlichen Dimensionen gehaltener 2100 Meter langer, dann von Jzlas bis Tschalia ein ähnlicher Canal durch Sprengungen hergestellt werden. Von Greben bis Szinpicza ist zur Regulirung des Gefälles die Aufführung von Schwellungsämmen erforderlich. Bei Jucz muß wieder ein Canal ausgeschleppert und ein Schwellungsämmen gebaut werden. Drei Kilometer unterhalb Orsova beginnt das Eiserne Thor. Dort wird man einen 2200 Meter langen, 80 Meter breiten, beim niedrigsten Wasserstande 2 Meter tiefen Canal ausprengen und an der rechten Seite des Canals in der Donau einen Bängdammen bauen. — Die Kosten für die Sprengungs- und Dammarbeiten bei Sztenka mit 106.734 fl., bei Dojka mit 886.254 fl., bei Jzlas mit 1.986.991 fl., bei Jucz mit 3.115.890 fl., auf den dazwischen fallenden kleineren Strecken mit 112.491 fl. (zusammen 7.116.922 fl.), für die Ausarbeitung der Detailpläne und Bauüberwachung mit 355.446 fl., für Intercalarginsen mit 1.120.840 fl., für unvorhergesehene Ausgaben mit 406.892 fl. präliminirt. Dies gibt im Ganzen 9 Millionen.

— (Ein ungarischer Afrikareisender.) Der junge Geograph Johann Janko jun., der am Anfang dieses Monats eine afrikanische Expedition angetreten, hat seinen Angehörigen Nachricht gegeben. Janko hat sich kurze Zeit auf der Insel Kreta aufgehalten, deren Gebirge er mit frischem Schnee bedeckt fand. Der junge Geograph hatte die Absicht von Alexandrien aus auf dem weniger bekannten nördlichen Ufer Afrikas nach Tripolis zu gehen, mußte aber diesem Plan vorläufig entsagen, weil die türkische Regierung in Folge der Colonialpolitik Italiens allen solchen Reisen die größten Hindernisse in den Weg legt. Wiemohl der Consul eifrig davon abrieth, hat Janko beschlossen, auf dem Uferwege, dessen geographische und Handelsverhältnisse er studiren will, wenigstens bis Port Said vorzudringen. Janko und seine zwei eingeborene Begleiter dürften von Alexandrien am 19. v. aufgebrochen sein.

— (Nach zehn Jahren.) Aus Prag wird gemeldet: Nach mehr als zehn Jahren ist Graf Leopold Kolowrat aus Amerika nach Prag zurückgekehrt, um sein Erbe, die Herrschaft Zeinitz bei Klattau, zu übernehmen. Graf Kolowrat ist der Held eines Dramas, das im Hochsommer des Jahres 1877 großes Aufsehen erregte. Graf Kolowrat, damals noch ein junger Mann, der in Saas und Braus lebte, geriet mit dem Prinzen Wilhelm Auerberg, dem Neffen des Prinzen Carlos Auerberg, in einen Streit wegen einer abfälligen Bemerkung, die Prinz Auerberg über die Familie des Grafen Kolowrat gemacht hatte. Graf Kolowrat überhandte seinem beleidigten Zeugen, allein der junge Prinz lebte jede Genugthuung ab. Unter solchen Umständen blieb dem Grafen Kolowrat nichts Anderes übrig, als sich auf andere Weise Genugthuung zu verschaffen. Er wartete eines Abends im Foyer des Prager Landestheaters auf den Prinzen, der der Vorstellung beiwohnte, und versetzte ihn in Anwesenheit zahlreicher Personen mit einer

Hundert  
gezwun  
Duellp  
schüge.  
Brust.  
Berwun  
herauf  
vermäh  
und Co  
Grafen  
fellers  
brunf  
und die  
auf das  
von 50  
Sib v  
Malkä  
tilgt; d  
gin de  
entfand  
aufmerk  
rifsche  
der dor  
Marien  
Frankh  
den gen  
daß es  
in Allem  
baselst  
was vo  
sauerho  
Billen,  
als erf  
Herrn  
mannig  
(+20)  
Es ist  
über K  
zu Seit  
wird in  
solche  
Zimmer  
Wunsch  
bestät  
die für  
Herr S  
Schwin  
in der  
theilung  
so spät  
den L.  
vorschri  
uniform  
des den  
sonders  
Herr S  
kurzsch  
festzuge  
Kopfspr  
war er  
die rett  
der Ha  
vor Au  
den Ra  
verlorer  
und sch  
plöglig  
goldene  
Treppe  
schon v  
Schon  
kennen  
durch e  
wieder  
da und  
königlich  
lorenen  
Kaiser,  
Soldate  
Schulter  
Glas a  
pfängt,  
„Sie ist  
heiliger  
„Arme  
Kaisers  
Annah  
Regime  
Garbe-  
und ba  
und bei  
Selbst  
das G  
Corps,  
Hufbar  
2. Ort  
Regime  
Regime  
Regime  
gibt fe  
Wilhel  
Regime  
erfieres  
endlich  
sollen.  
Aus S  
Vorhel  
Alaran  
zwischen  
von de  
und ei  
Die B  
das P

Hundepfische mehrere Hiebe in's Gesicht. Auf diese Weise zum Duell...

(Um 508 fl. Mailäfer.) Wie man aus Ober-Holla- brunn schreibt, wurden daselbst 254 Hektoliter Mailäfer...

(Ein neuer Curort in Nieder-Österreich.) Bei Neu- entandenen Curort „Salzbad-Kleinzell“ bei Hainfeld ganz besonders...

(Ein theures Andenken aus seiner Militärszeit) befiel, wie das „B. Ztbl.“ erzählt, ein Berliner; es ist eine Brille...

(Kaiser Wilhelm's Vermächtniß.) Das Berliner „Armees-Verordnungsblatt“ veröffentlicht nachfolgendes Vermächtniß...

(Blinder Feuerlärm in der Berliner Oper.) Aus Berlin wird unterem 28. v. gemeldet: Während der heutigen...

Publicums hatte das Haus bereits verlassen, aber die Majorität blieb zurück...

(Der Vater des Deutschemeisters.) Ein fünfundsiebzig- jähriger Greis aus einem Dorfe bei Bockowitz in Mähren...

(Die Krondiamanten) welche in den letzten Wochen zur Herstellung verschiedener Schmuckformen für die allerhöchsten...

(Ueber die Geschichte der Pendeluhr) haben Unter- suchungen von Schall und Gerard Neues ergeben. Als Erfinder der...

(Die letzten Nachrichten von der Stanley'schen Expedition.) Die Zweifel, welche bisher über das Befinden Henry Stanley's...

(John Bright schwer erkrankt.) Der englische Staats- mann John Bright ist an einer Lungencongestion, verbunden mit...

(Vom Pariser Weltausstellungspalast) wird der Wiener „Fr.“ geschrieben: In der Umgebung des Marsfeldes, dem...

(Ein Arbeiter als Millionär.) Aus Paris wird ge- meldet: Ein in der Fabrik Jacot beschäftigter Mechaniker, J. Guignard...

(Die Königin von Serbien.) Die seit Kurzem einen vorläufigen Aufenthalt auf mehreren Wochen berechneten Aufenthalt in Wiesbaden...

„Villa Clementine“, einem Mainzer Industriellen gehörig, auf längere Zeit mit dem Vorbehalte gemietet, dieselbe nach Ablauf des Miet-

(Osman Digma's Lager in Brand gesteckt.) Aus Kairo wird vom 28. v. M. gemeldet: Brandstifter zündeten das Lager...

(Die Schirmsprache.) Der Blumen- und Fächer- sprache hat sich nun auch, wie man aus New-York berichtet, eine Schirmsprache...

(Ein gemüthlicher Räuber.) Texas ist noch immer der Lieblingsaufenthaltsort der Begehrter, die ihr Gewerbe in großem Stil...

(Bedenkliches Symptom.) Arzt: „Nun, liebe Frau, wie steht's mit Ihrem Manne?“ Frau: „Ach schlecht, sehr schlecht, Herr Doctor.“

(Aus der Bettler-Praxis.) Bettler: „Ich bitt' schon um ein Almosen!“ Hausfrau: „Zuerst muß ich Ihnen sagen, daß ich grundsätzlich...“

Neueste Nachrichten.

Agram, 30. Mai. Präsident Bulatinovich berief für heute Abends eine Sitzung der kroatischen Regnicolar-Deputation ein...

Berlin, 30. Mai. Die „Vossische Zeitung“ erzählt, Bismarck habe nach genauer und sorgfältigster Beschäftigung des Falles...

Paris, 30. Mai. Die Journale leitet Artikel unangenehm über die Rede Tisza's, „Radical“ und „Republique Française“ machen den Boulangerismus...

Salonichi, 30. Mai. Rußland hat vom Kloster Batopedion einen Hafen um den Kaufpreis von 23,000 türkische Lire an sich...

Wien, 31. Mai. Privatnachrichten zufolge erklärte Kalnoky, Tisza hatte keineswegs die Absicht, Frankreich zu verlassen...

Berlin, 31. Mai. Die gesammte Presse brüht die Ueberzeugung aus, der französisch-ungarische Zwischenfall werde demnächst friedlich...

Bukarest, 31. Mai. (Meldung der „Ungarischen Post.“) Die Regierungskreise beschäftigen sich mit der Idee, durch die Ueber-

Fremdenliste

Hotel Kauritz. Neuman, Kaufmann, von Budapest; Poppelbaum, Band, Kaufmann, von Wien; Josef Wächter, sammt Gattin, von Gattin; Bernereder sammt...

Correspondenz der Redaction. Das meist gelese, best informirte Wiener Blatt ist heute unstreitig die „Wiener Allgemeine Zeitung“, das einzige Blatt in Europa, welches dreimal täglich erscheint.

Des gestrigen Feiertages (Frohnleichnam) wegen war die Buda- pester und Wiener Börse geschlossen.

3. 2065/1888.

[393] 1-3

**Rundmachung.**

Zur Befugung der erledigten **Stammes-Stelle** in der Gemeinde **Kelling** (Mühlbacher Stuhlrichter-Bezirk) wird hiemit der **Concurs** ausgeschrieben.

Die Bezüge sind:

1. Jahreslohn von 21 fl. in decursiven Quartals-Raten;
2. eine Holz-Competenz, gleich jedem Hausbesitzer in Kelling und noch  $\frac{1}{2}$  Klafter Schwemholz;
3. einen Gulden Baargeld oder Naturalien in gleichem Werthe.

Concurrenten haben ihre diesfälligen, gehörig belegten **Gesuche bis 10. Juni l. J.**, Vormittags 12 Uhr, bei dem gefertigten Stuhlrichteramte einzureichen.

Die Kenntniz der deutschen und romanischen Sprache wird gefordert.

Mühlbach, am 25. Mai 1888.

Der Ober-Stuhlrichter:  
**F. Roth.**

**Aus dem Amtsblatte.**

**Requisitionen.**

Am 18. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Fanny und Sali Klammann in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 3. August (auch unter dem Ansetzungspreise) Liegenschaften des George Latu in Westen. (Hermannstädter Gerichtshof.)

**Aufforderungen.**

Vom Karlsburger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Maria Boda'schen Nachlass in Tur.

Vom Bistritzer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Michael Thoman'schen Nachlass in Schönau, dann an den Georg Emrich'schen Nachlass in Ober-Neudorf.

Vom Bistritzer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen an die Elise Helsenbein'sche Concursmasse in Bistritz bis 2. Juli.

**Erledigungen.**

Beim Kovasnaer Bezirksgerichte eine Grundbuchs-Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 14. Juni.

Beim Bistritzer Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 16. Juni.

Im Sprengel des Révidbajarebhelger Gerichtshofes eine Dolmetscher-Stelle. Gesuche bis 23. Juni.

**Junger Mann,**

tüchtiger Geschäftsmann, wünscht mit einem Mädchen oder einer jungen Witwe in nähere Correspondenz zu treten.

Briefe unter „G.K.“ werden an die Expedition dieses Blattes erbeten. [395] 1-1

Staines  
**LINOLEUM,**  
F. Walton's Patente.  
Kork-Teppiche.  
A. Beiche, Wien, L. Kolowratring 3

(209) 11-12

**Promessen**

auf  
**1864-er Lose,**  
Ziehung am 1. Juni 1888,  
Haupt-Treffer fl. 150.000,

à fl. 4. — sammt Stempel,  
sind zu haben in der **Wechselstube** des  
**P. J. Kabdebo**

in Hermannstadt. [361] 5-5

**Carl Kuhn & Co. in Wien,**  
Fabriks-Niederlage: **Stephansplatz 6,**  
stets um Vervollkommenen bemüht, haben ihre hochbeliebten sog. **Klapp-, Rasen- u. Aluminium-Federn** etwas grösser hergestellt unter den Nummern 1155, 1255, 1530, und da diese grössere Form mehr Raum gestattet, die bekannten guten Eigenschaften der Federn in erhöhtem Masse zu entfalten, so glauben sie, damit etwas besonders Gutes bieten zu können und sie dringendst empfehlen zu dürfen.

[244] 5-6

Einmal gebraucht wird's unentbehrlich.  
PRÄKTISCH AUF REISEN  
**35 Kt. PER STÜCK**  
**KALODONT** SCHÖNHEIT DER ZÄHNE.  
Unübertroffene neue amerikanische Glycerin-Zahn-Crème  
**F. A. SARG'S SOHN & CO WIEN**  
K.K. HOFLIEFERANTEN.  
Bei allen Apothekern u. Parfumeurs.

(286) 8-10

Gratis! Neu! Gratis!  
Das Grati! Wasen  
der doppel- ten und  
amerikanische  
**Buchführung**  
Dieses neue Werkchen liefert  
gratis  
F. Simon, Abtheilung für buchh. Unterricht  
Berlin SW. 48.  
(213) 10-13

**Waarenhaus Bernhard Ticho,**

Brünn, Krautmarkt 18,  
im eigenen Hause,  
verfenbet mit Nachnahme:

<b>Sommer-Kammgarn,</b> 1 Met für einen kompletten Männeranzug, waschsch, 6,40 Meter lang, fl. 3.—	<b>Hausleinwand,</b> 1 St. 3' Ellen, $\frac{1}{4}$ , fl. 4.50 1 St. 3.00 Ellen, $\frac{1}{4}$ , fl. 5.50
<b>Schafwoll-Loden,</b> doppelt, auf ein vollhängiges Damenkleid, in allen Farben, 10 Meter fl. 4.—	<b>King-Webe,</b> besser als Feinwand, 1 Stück $\frac{1}{2}$ , breit, 30 Ellen, fl. 6.—
<b>Schafwoll-Beige,</b> doppelt, auf ein compl. Kleid, 10 Meter fl. 6.50	<b>Chiffon,</b> 1 Stück, 30 Ellen, Prima, fl. 5.50, beste Qualität fl. 6.50.
<b>Indisch-Foule,</b> Halbwolle, doppelt, ein compl. Kleid, 10 Meter fl. 5.—	<b>Kannafas,</b> 1 Stück, 30 Ellen, fl. 4.80 1 Stück, 30 Ellen, reiß, fl. 5.20 1 St., 30 Ellen, fl. u. reiß, fl. 6
<b>Französisch. Wollatlas</b> in allen glatten Farben, wie auch gestreift und carirt, das Neueste, doppelt, 10 Meter fl. 6.50.	<b>Oxford,</b> waschsch, gute Qualität, 1 St., 30 Ellen, fl. 4.50.
<b>Schwarz-Terno,</b> Sächsisches Fabrikat, doppelt, auf ein compl. Kleid, 10 Meter fl. 4.50.	<b>Englisch-Oxford,</b> das Beste, Anempfehlungswerte, 1 St., 30 Ellen, fl. 6.50.
<b>Terno Veloure,</b> doppelt, reine Wolle, in allen Modenfarben. Ein Kleid 10 Meter fl. 7.—	<b>Eine Ripsgarnitur,</b> bestehend aus 2 Bett- u. einer Tischdecke mit Seidenfransen, fl. 4.50.
<b>Carirte Kleiderstoffe,</b> 60 Centimeter breit, neueste Dessins, 10 Meter fl. 2.50.	<b>Eine Jute-Garnitur,</b> 2 Bett- und 1 Tischdecke mit Fransen, fl. 3.50.
<b>Woll-Rips,</b> in allen Farben, 60 Centimeter breit, 10 Meter fl. 3.80.	<b>Jute-Vohang,</b> höfliches Muster, ein completter Vorhang fl. 2.30.
<b>Dreidraith,</b> beste Qualität, 60 Centimeter breit, 10 Meter fl. 2.80.	<b>Holländer Lauteppichreste,</b> 10-12 Meter lang, Ein Rest fl. 3.60.
<b>Jaquard-Stoff,</b> 60 Centimeter breit, neueste Dessins, 10 Meter fl. 3.80.	<b>1 Sommer-Umhängtuch</b> $\frac{1}{2}$ lang, fl. 1.20.
<b>Französische Voal,</b> 10 Meter, ein elegantes Straßenkleid, waschsch, fl. 3.—	<b>Eine Pferde-Decke,</b> bestes Fabrikat, 130 Centim. lang, 130 Centim. breit, fl. 1.50.
<b>Cosmanoser Cretton,</b> 10 Meter, waschsch, ein vollhängiges Kleid, fl. 2.50.	<b>Herren-Hemden,</b> eigenes Fabrikat, weiß oder farblich, 1 Stück, Ia fl. 1.80, IIa fl. 1.20.
<b>Frauen-Hemden,</b> aus Stoffeinwand, mit Baderbeleg, 6 Stück fl. 3.25.	<b>Frauen-Hemden,</b> aus Stoffeinwand, mit feiner Stiderei, 3 Stück fl. 2.50.
<b>Tuch-Waaren-Fabriks-Lager.</b>	
<b>Bränner Tuchstoff.</b> Ein Rest 3.10 Meter, auf einen compl. Männer-Anzug, fl. 3.75.	<b>Bränner Modestoff.</b> Ein Rest 3.10 M. lang, auf einen compl. Männer-Anzug, fl. 5.50.
<b>Überzieherstoffe,</b> feinste Qualität, auf einen kompletten Heberzieher, fl. 8.—	
<b>Muster gratis und franco.</b> Nichtconvenirendes wird ohne Aufwand zurückgenommen. [81] 16-20	

**Der Hermannstädter Vorschuss-Verein**

übernimmt **Spar-Einlagen** auf bestimmte und unbestimmte, auf längere und kürzere Zeit, und zwar:  
gegen 5%ige Verzinsung, wenn die Einlagen länger als 6 Monate,  
gegen 4%, wenn dieselben länger als 3 Monate, und  
gegen 3%, wenn sie nur 3 Monate liegen bleiben; unter Einem Monat erliegende Einlagen werden nicht verzinst.

Der **Vorschuss-Verein** erfolgt, wenn der Cassastand es erlaubt, auch an **Nicht-Mitglieder** gegen statutenmäßig ausgesetzte **Wechsel Vorschüsse**.  
Ebenso elocirt derselbe auch **Hypothekar-Darlehen** gegen 20-, 30- und 40-halb-jährige Amortisations-Raten.

**Kauf und Verkauf** von an der Börse cotirten **Effecten**, ebenso **Beleihung** derselben nach dem höchsten Percentage.

**Eröffnung von Conto-Corrente** gegen Einlage von **Wechseln** oder **Intabulation** auf Realitäten; **Promissen** auf die vorhandenen Lose.

**Realitäten** sind preiswürdig und unter vortheilhaften Bedingungen zu **verkaufen**:  
**Laterngasse Nr. 4, Neustift Nr. 26, Neugasse Nr. 38, Rosmaringasse Nr. 13 und 15, Poschengasse Nr. 16/20, Fingerlingsplatz Nr. 9, Holzgasse Nr. 24, Schützengasse Nr. 8**  
[394] 1-10

Nähere s im Amtlocale kleiner Ring Nr. 11, Vormittags von 8-12 Uhr.

Hermannstadt, am 29. Mai 1888.

Die Direction.

**Besser als Sparcassa-Einlagen**

sind **österr. und ungar. Renten**, die

- a) ein **doppeltes Ertragniß**,
- b) **weitaus sicherer und mobiler**,
- c) **durch Coursegewinn**, bei den gegenwärtig noch **billigen Coursen**,

**eine Vermögensvermehrung bedeuten.**

**— Nur Renten und garantirte Bahnen —**

haben eine Zukunft und sind die besten Werthe zur **stabilen Verzinsung** und **Speculation**.  
Mein Bankgeschäft ist auf **Anfragen** bereit, auch **sichere, gut fundirte Bank-, Bahn- und Industrie-** die vornehmlich einer **großen Coursesteigerung** entgegengehen dürften, **namhaft zu machen**, ebenso **Auskünfte über Tages-speculationen** zu ertheilen.  
Deckung für je einen Schluß 400 bis 500 fl. in Baarem oder in **Wechselpapieren**.  
Bei Renten für je 5000 fl. **Nominate 250 fl.**

**Herm. Knöpfmacher,**

prof. Bank-Commissions-Geschäft,  
**Wien, I., Wallnerstrasse 11.**

Firmabestand seit 1869.

**Welches Cigaretten-Papier ist das beste?**



Diese für jeden Cigaretten-Raucher hochwichtige Frage ist bereits in der unzweifelhaftesten Weise festgesetzt worden.  
Es ist keine leere Aelcand, sondern durch wissenschaftliche Autoritäten ersten Ranges auf Grund von **vergleichen-** den Analysen der verschiedenen besten im Handel vorkommenden Cigaretten-Papiere constatirte Thatsache, daß das Cigaretten-Papier

**„Les dernières Cartouches“**  
und  
**„Dorobantul“**

der Fabrik  
**Braunstein Frères**  
in Paris, 65 Boulevard Exelmans,  
bei Weitem das leichteste und vorzüglichste Cigaretten-Papier ist.

Nachdem dies schon unter Anderen durch **Dr. Vohl**, Professor an der technischen Hochschule in Wien, **Dr. Liebermann**, Professor und Leiter der staatlichen chemischen Versuchsanstalt in Budapest, festgestellt wurde, hat auch eine im Juli 1887 von **Dr. Saha**, Professor der **Hygiene** an der deutschen Universität in Prag, nach neuen hygienischen Gesichtspunkten vorgenommene **vergleichen-** de Analyse das geradezu glänzendste Resultat ergeben, daß die Cigaretten-Papiere „**Les dernières Cartouches**“ und „**Dorobantul**“ um 28-74%, **leichter** sind und daß sie dem Tabakrauch um 23-77% **weniger fremde Bestandtheile** beinhalten, als die anderen untersuchten Papiere. — **Gut** ist nur jenes Papier, dessen Etiquette der beige-bräunten Zeichnung gleicht und die Firma **Braunstein Frères** trägt.  
Die Fabrik hat zum Engros-Vertrieb ihrer Cigaretten-Papiere und Cigaretten-Hüllen unter der Firma

**BRAUNSTEIN FRÈRES**

in Wien, I. Bez., **Schottenring Nr. 25,**

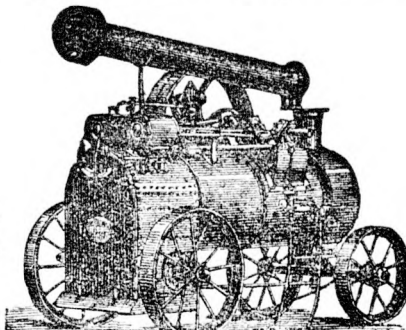
eine Niederlage eröffnet und sind diese Artikel auch bei allen größeren, solche Waaren führenden Firmen zu finden.

**BUDAPEST, PAUL KOTZÓ, Uellöerstrasse 18,**

**Maschinen-Ingenieur,**

empfehlen:  
**R. Garrett & Sons**  
**Compo-**  
und  
**Dampf-Maschinen,**  
mit 40% Heizmaterial-Gr-  
sparnis.  
Für Holz-, Kohlen-, so auch Stroh-Feuerung.

empfehlen:  
**R. Garrett & Sons**  
**Locomobilen**  
mit leicht zugänglicher, äußerst  
stabiler Feuerbox mit gewölbtem  
Plafond ohne Träger.



empfehlen:  
**R. Garrett & Sons**  
**Dampf-**  
**Dreschmaschinen,**  
vorzüglich, neuester Con-  
struction, mit doppeltem  
Pugwert, Sortir- und Ent-  
graner und 4-mal wendbaren  
Stahl-Trommelmehlenen.

empfehlen:  
**Stiften-Dampf-dreschen,**  
**Stiften-Göpel-Dreschen** mit  
oder ohne Puzapparat in Ver-  
bindung mit patentirtem Kogel'schen  
**Glockengöpel,**  
sämmliche Lager auf einer Grund-  
platte.